

Windpark Stillfüssel: Direkte Anwohner aus Wald-Michelbach berichten über ihre Wahrnehmungen und Einschränkungen im Alltag, die durch die Windräder ausgelöst werden

„Für uns ist eine Welt zusammengebrochen“

Von unserem Redaktionsmitglied

Nadine Kunzig

Wald-Michelbach. Die Hängematte schaukelt leicht im Wind. Auf dem gemähten saftigen Rasen, den am Rand zahlreiche Büsche und Blumen zieren, klafft ein großes braunes Loch. Ein gelber Bagger steht daneben und hat auf seinem Weg tiefe und matschige Abdrücke hinterlassen. Wo eigentlich ein Rückzugsort sein sollte, befindet sich eine Baustelle.

„Wir installieren gerade einen Brunnen. Das Plätschern soll die anderen Geräusche übertönen“, sagt Jürgen Vollmer aus Wald-Michelbach, der in seinem Garten steht und mit sorgenvollem Blick nach oben schaut. Zwei Windräder des Windparks „Stillfüssel“ stehen etwa 1100 bis 1200 Meter südwestlich von seinem Grundstück entfernt. Von einem dritten sieht er die Flügel.

Eigentlich sollte hier in Wald-Michelbach sein Paradies sein, im großzügigen Garten wollten sich er und seine Frau Jessica vom Berufsalltag erholen und Energie tanken. Bis Anfang des Jahres war das auch noch weitestgehend möglich. Jetzt aber ist „eine Welt für uns zusammengebrochen“. Flügelschläge der Windräder stören besonders in den Abend- und Nachtstunden die sonstige Ruhe.

Das ist zum Teil so unerträglich, dass Jürgen und Jessica Vollmer nachts nicht mehr schlafen können. „Das Regelmäßige macht einen verrückt“, sagt Jessica Vollmer und ihr Mann ergänzt: „Wir haben einen Teil unserer Lebensfreude verloren. Ich bin gereizter und angespannter, seit die Windindustrieanlagen in Betrieb sind.“ Bei hohem Windaufkommen hat er den Eindruck, „dass sich ständig ein Flugzeug hoch über dem Stillfüssel befindet“.

Auch geschlossene Fenster mit Dreifachverglasung halten den Lärm nicht ab. „Abends und nachts ist das eine Katastrophe. Wenn die Windräder wenigstens zu diesen Zeiten abgeschaltet würden . . .“

Mit dem Anblick kann sich das Ehepaar arrangieren, doch: „Die Flügelgeräusche bringen den Körper in Wallung – ich kann das gar nicht so richtig beschreiben“, sagt Jessica Vollmer.

„Verhältnis muss stimmen“

„Uns ist bewusst, dass der Strom nicht aus der Steckdose kommt. Wir sind auch nicht generell gegen Windkraft, aber die Verhältnismäßigkeit zum Eingriff in die Natur sowie die Abstände zu Wohngebieten müssen stimmen“, sagt Jürgen Vollmer, der vor neun Jahren ein Energie-Plus-Haus baute, mit einer Photovoltaikanlage seinen eigenen Strom erzeugt und dabei noch einen jährlichen Überschuss ins Netz einspeist. „1000 Meter Abstand zu Wohnhäusern sind für über 200 Meter hohe Windräder zu wenig. Doch umweltpolitische Ziele müssen um jeden Preis erreicht werden – ohne Wenn und Aber“, wirft er der Politik vor.

Er und seine Ehefrau haben selbst schon Rotmilan, Schwarzstorch und Fledermäuse nahe der Windräder fliegen sehen. „Ich will keine Tiere vorschieben, aber die sind nunmal da. Und trotz dieser Offensichtlichkeiten wurden die Windindustrieanlagen gebaut“, beklagt Jessica Vollmer, die schon Bilder geschossen und Videos gedreht hat, wenn sie eines der bedrohten Tiere sah: „Die

Aufnahmen sollen helfen, dass das Unrecht an der Natur irgendwann einmal erkannt wird.“ Denn: Die Hoffnung, dass die Windräder doch noch zurückgebaut werden, die haben beide noch nicht verloren.

Weiterer Bericht auf dieser Seite



Fünf Windräder stehen auf der Gemarkung der Gemeinde Wald-Michelbach. Im Gebiet „Stillfüssel“ bei Siedelsbrunn ragen sie meterhoch in den Himmel. Anwohner sprechen nicht nur von der „optischen Bedrängung“, sondern auch von Schlafstörungen, Kopfschmerzen und innerer Unruhe, die die Windindustrieanlagen auslösen. Bild: Fritz Kopetzky